

Das deutsche Wohnhaus in Grundrissvorbildern

Pannowitz, A. von

Dresden, 1904

c) Die Veranda

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84459](#)

Da konstruktiv bei ihrer größeren Ausdehnung sich keine Schwierigkeiten bieten und auch das Schaubild des Gebäudes nicht wesentlich von ihr beeinflußt ist, so wird auch bei verhältnismäßig kleineren Wohnhäusern die Terrasse meist eine viel größere Ausdehnung haben und damit einer größeren Gesellschaft Sitzplätze bieten können, als die nächstfolgenden übrigen Ausbauten. Das ist ein Vorteil, dem jedoch der Nachteil gegenüber steht, daß die Plätze dem Regen sowohl, wie dem Winde unmittelbar ausgesetzt sind.

Zweckmäßig werden daher solche Sitzplätze in einspringenden Winkeln von Gebäuden angelegt, um mehr Schutz gegen Sonne und Zugluft zu bieten. Fig. 82.

Jeder Regenschutz (außer durch Zeltleinwand) ist ausgeschlossen, denn sobald der Ausbau mit Dach versehen ist, so erhalten wir

c) die Veranda.

Durch die Bedachung wird dieselbe zum Bestandteile des Hauses. Mit ihren Abmessungen sind wir daher schon wesentlich beschränkt. Zu große Anlage beeinträchtigt leicht das Gesamtbild der Ansicht, ebenso wie das Dach den Lichteinfall in die Fenster beschränkt, wenn nicht, was hier stets wünschenswert, das Verandazimmer noch Licht durch freie Fenster erhält.

Hier sei gleich hinzugefügt, daß man Veranden, wenn möglich, nur bei zweiseitig beleuchteten Räumen, und alsdann natürlich nur auf einer dieser Seiten, anlegen möchte.

Als Mindestbreite für Aufstellung von Stühlen zu beiden Langseiten des Tisches, wie Fig. 89, muß 2,10 m angesehen werden, alsdann kann man auf einer Seite noch gut vorbei, bezw. herauskommen, wenn der Tisch nicht über 0,75 m breit ist und die Stühle nicht zu groß sind (hier sind 2,35 m vorgesehen).

Dieses Maß von 2,10 m ist wichtig, fehlen ihm nur 10 cm, so ist sofort nur die dreiseitige Benutzung des Tisches und damit nur die Stellungen, wie Fig. 82, 87, 88, 91 zeigen, möglich.

Wichtig für die Veranden im Erdgeschoß, wie für die Terrassen, ist wieder die An- und Einfügung der Freitreppe, welche entsprechend der Höhe des Gebäudesockels, meist aus 4—10 Stufen bestehen wird. Dieselbe soll stets durch geschicktes Anschmiegen an den Bau, sowie oft durch Vorlegen oder Schweißen der ersten 1—3 Antrittsstufen kürzer erscheinen, als sie ist und gleichzeitig

durch die Raumöffnung einladende Wirkung erzielen. Ein geschicktes Austragen dieser Schwungstufen ist dabei Hauptforderung, um ein Stolpern oder Fallen des Schreitenden zu vermeiden, siehe Fig. 80—91 und später die Grundrisse im II. Teile. Das Dach der Veranda können wir weiter horizontal, an der freien Seite von Geländer umschlossen, gestalten und erhalten damit über der Veranda einen Balkon im I. Obergeschoß. Fig. 73.

Sobald wir diesen Balkon wieder mit Dach überbauen, so wird derselbe wieder zur Veranda u. s. f.

Und damit erhalten wir die Veranda durch mehrere Geschosse, wie dieselbe bei unsren modernen Zinshäusern mit Recht jetzt so beliebt ist.

Wenn schon der direkte Austritt vom Zimmer aus ins Freie im Erdgeschoß angenehm ist, so ist derselbe doch in den Obergeschossen noch ungleich wertvoller, da der Weg, die Treppen hinab, bis in den Garten ungleich größer und zeitraubender ist. Die Veranda in den oberen Geschossen in unsren Zinshäusern ersetzt dem Mieter häufig, je nach der Jahres- und Tageszeit, den Hof, den Keller, Boden und Garten. Hierher befördert die Köchin zeitweise die verschiedensten, in der Küche ihr unbequemen Dinge, hier werden Sachen ausgeklopft, hier werden auch Speisen kalt gestellt. Schließlich wird in den wenigen Sommermonaten die Brüstung mit Blumen geschmückt, und mit Tisch, Stühlen und kleinen Zieraten wird ein behaglicher Sitz geschaffen. Alle Beschäftigungen, die sonst in den verschiedensten Räumen vor sich gehen, drängen sich jetzt bei mildem Wetter, selbst bei Regen, hier zusammen. Womöglich wird der Frühkaffee hier eingenommen, die Zeitung gelesen, die Hausfrau putzt hier ihr Gemüse, oder sie näht. Ferner wird die Veranda zum Arbeitsraum für die schulpflichtigen Kinder. Selbst verschiedene Mahlzeiten werden hier eingenommen, und wenn das Wetter es erlaubt, so sehen wir zum Abend bei Lampenschein die ganze Familie um denselben Tisch versammelt.

Von den verschiedensten Ausbauten bietet nicht einer diese Mannigfaltigkeit der Benutzung, daher ist die Veranda auch mit Recht so beliebt geworden. Sie gehört nicht mehr allein den besser ausgestatteten, größeren Wohnungen zu, sondern auch den kleinstädtischen, sogar dem Arbeiterwohnhouse, fehlt sie kaum mehr.

Bei einem eingebauten Miethause ist jedoch die Lage an einem Eckzimmer mit zweiseitiger Beleuchtung ausgeschlossen. Die Veranda

muß sich hier der Fensterseite eines Zimmers vorbauen und die Decke der darüberliegenden Veranda, resp. das Dach, verdunkelt diese.

Möglichste Breite der Veranda für Platzgewinnung bei möglichst geringer Konstruktionshöhe der Decke und geringster Stärke der Stützen zur Lichtgewinnung für die Fenster des verbauten Raumes, ist daher Hauptfordernis.

Die Schwerfälligkeit, bezw. die große Schwere der Konstruktion wird dadurch vermieden, daß an Stelle der gemauerten, meistens $1\frac{1}{2}$ Stein starken, die Aussicht und das Licht verbauenden Pfeiler, stehende E-Eisen treten. Auf diese setzt sich ein Vorderträger, welcher die Last einer Schürmann-Decke direkt aufnimmt. In die Wand gespitzte Querträger sind bei dieser Konstruktion nicht nötig, es werden vielmehr an der Schmalseite nur niedrigere Ankerträger verwendet.

Eine bedeutende Gewichtsverminderung tritt ferner dadurch ein, daß an Stelle der schwereren, aufgemauerten, mit Putz zu versehenden Simse viel niedrigere Trägerbekleidung aus gefälligen Zinksimsen tritt. Damit wird die Decke stets nur so hoch, wie der Vorderträger, wodurch der Lichteinfall in die unteren Fenster wesentlich gewinnt.

An die Stelle der breiten Brüstung aus Mauerwerk oder Holz, tritt eine nur 3 cm starke Bretterverkleidung, welche zwischen 33/35 starken Winkeln am äußersten Rande der Veranda gehalten wird, wodurch man die Breite geschickt vergrößert.

Eine praktische und gleichzeitig architektonisch wirksame Ausstattung erfährt die Veranda durch ein, dieselbe in Brüstungshöhe umgebendes Blumenbord, welches weiter den Raum verbreitert. Die Öffnung zwischen Brüstung und Decke wird durch eine Anzahl T-Eisen in Felder eingeteilt. In diese T-Eisen sind in gleicher Höhe Löcher eingebohrt, um zu ermöglichen, im Bedarfsfalle einzelne Teile je nach Zug oder Sonne mit Verglasung, bezw. Jalousien, zu versehen. Da die bisher erfolgten praktischen Ausführungen obiger Veranda in Eisen deren Vorteile, — Eleganz, Leichtigkeit, günstigste Raumausnützung, Lichtzulässigkeit*) — durchaus bestätigen, auch die Herstellungskosten sich erheblich geringer er-

*) Nach Ausführung des Verfassers: Weitere Einzelzeichnungen „siehe Neueste Nachrichten aus dem Gebiet der Technik“, Görlitz, den 16. März 1900.

wiesen, als bei den früheren Konstruktionen, so dürfte die neue Veranda eine weitere Verbreitung finden. Siehe Fig. 74.

Die Stützen sind wie auf das Mindestmaß, so auch insbesondere auf die Mindestzahl zu beschränken.

Sie gehören mit zur architektonischen Ausbildung des Schaubildes. Das gilt besonders bei Veranden in Holz, wo die Stile geschickt zu gruppieren sind, wie dies bei den Fig. 87—92, im Anschluß an Ausführungen, in verschiedenster Weise klargelegt ist.

Die Lage der Veranda sei, wenn möglich, geschützt in einem Gebäuderücksprung, siehe Fig. 87—94. Dies wird meistens auch die Konstruktion vereinfachen und den besseren Anschluß an das Gebäude selbst, erhöhen.

Besonders der Zugluft oder der Sonne ausgesetzte Seiten werden vorteilhaft bis über Kopfhöhe durch Verglasung oder durch eine leichte Wand von Stoff mit Schutz zu versehen sein. Diese Seiten jedoch in voller Höhe zu schließen, ist nicht zu empfehlen, da alsdann der Luftdurchzug gehemmt wird.

Eine vollständige Verglasung aller Seiten macht den freien Verandasitz vollständig illusorisch und ist jedenfalls stets zu meiden, wenn das dahinter liegende Zimmer nur von der Veranda aus Licht und Luft erhält. In diesem Falle verbieten übrigens auch Baupolizei-Bestimmungen fast allgemein den allseitigen Abschluß.

d) Der Erker

ist zwar auch ein allseitig verglaster Ausbau und doch werden wir einer ringsum geschlossenen Veranda diese Bezeichnung nicht geben können.

Der Erker gestaltet sich mehr als Raumerweiterung, als gesonderter Sitz, wie bereits früher ausgeführt.

Er geht entweder vom Gebäude aus in die Höhe durch ein, oder auch durch mehrere Geschosse, siehe Fig. 75, oder er baut sich erst auf Konsolen (eiserne Träger) vom ersten Obergeschoß aus auf und ist abgedeckt mit zierlichem, meist malerisch steil geformten Dach, oder die Abdeckung wird flach und als Balkon, wie früher bei der Veranda, ausgenutzt. Siehe Fig. 73, 76 und 77.

Die Abmessungen sind nur beschränkte, da sowohl der von Erdgleiche aus aufsteigende, voll, massig wirkende Erker, wie noch viel mehr der auf Konsolen ruhende, in harmonischem Verhältnis zu dem Gesamtbau stehen muß.